

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittag 3 Uhr für die nächsterscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 134.

Mittwoch, den 14. Juni

1854.

Das Gold steht schlecht,

das ist jetzt die allgemeine Klage der größern Handelswelt, und unser Einer wäre froh, wenn er nur der Goldsuche recht viele hätte, selbst auf die Gefahr hin, daß Gold nur pari stehen sollte, d. h. daß nur der Ducaten 3 Thlr. und der Louisdor 5 Thlr. kostete.

Warum ist aber das Gold im Cours so außerordentlich gefallen? Wir haben den Grund schon in einem Aufsatz im vorigen Sommer angegeben: die unmäßigen Reichthümer, welche seit einigen Jahren Californien und Australien über die Welt ausgießen, fangen auch bei uns an, sich bemerkbar zu machen; das Gold ist in großen Massen nach Nordamerika, nach England und von da nach Frankreich und Deutschland gewandert, und wenn auch unser Einer dergleichen nicht so viel in sein Portemonnaie bekommt, so empfangen doch die Groß-Handelsherrn ihre Zahlungen vorherrschend in Gold.

Um uns die Entwerthung des Goldes zu erklären, dürfen wir uns nur das Silber als wirkliches Geld, d. h. als Maßstab für den eingebildeten Werth der käuflichen Dinge und Gold als Waare, d. h. als durch Silber käufliches Metall denken. Es kann vernünftiger Weise auch beim Golde nur ein Metall als Maßstab gelten, wie z. B. die Elle für Längenmaße, mit denen man messen kann, und wodurch das Maß, d. h. der Werth aller übrigen edlen Metalle bestimmt wird. Zweierlei Normalmaße kann es nicht geben; auch beim Gelde muß das Silber zum Maßstabe angenommen und dann ist Gold käufliche Waare, welches bald höher, bald tiefer im Werthe stehen wird, je nachdem viel oder wenig Gold, d. i. Waare, auf den Markt kommt.

Nun ist in den verschiedenen größern Staaten auch der Werth des Goldes zu Silber verschieden festgesetzt;

in Nordamerika	wie 1 zu 15,98
= Frankreich	= 1 = 15,50
= Oesterreich	= 1 = 15,28
= Preußen	= 1 = 15,23
= Rußland	= 1 = 15,10;

d. h. wenn ich in Nordamerika 1 Unze Gold kaufen will, muß ich 15,98 (ziemlich 16) Unzen Silber zahlen, in Frankreich gebe ich für die Unze Gold nur 15½ Unze Silber u.

Da nun durch die Masse des in Californien und Australien

gewonnenen Goldes das Gold, das immer Handelswaare ist, weil wir Silbermaß (Silberwährung) haben, in seinem Werthe gefallen ist, so mußte zuerst Nordamerika afficirt werden; die Kaufleute schickten das amerikanische Silber ins Ausland, weil sie besser kamen, wenn sie in Amerika mit Gold, und in Europa mit Silber zahlten. Auf diese Weise verlor sich das Silbergeld immer mehr aus Nordamerika und das Gold blieb in Amerika. Jetzt hat Amerika sein Silbergeld größtentheils ins Ausland geschickt; um nun die Silbermünzen, welche man im Kleinverlehr des täglichen Lebens unbedingt braucht, nicht vollends als Zahlungsmittel ins Ausland wandern zu sehen, hat man sich entschließen müssen, das Silbergeld um 7 Proc. schlechter zu machen, damit es keinen Vortheil mehr bringt, Silber ins Ausland zu senden. In einigen Jahren wird Amerika abermals seine Silberwährung verschlechtern müssen, weil muthmaßlich immer noch mehr Gold ausgebracht und dieses immer billiger werden wird, wie jede Handelswaare, die in Menge auf den Platz kommt.

Nun ist die Reihe an Frankreich gekommen. Das Gold ist dorthin gesendet worden, weil es dort am meisten galt, und das Silber ist aus Frankreich ausgewandert. Wer z. B. aus Frankreich Silber nach Amerika schickt, gewinnt im Austausch ziemlich 4 Proc. Was das sagen will, kann man begreifen, wenn uns der Bericht des Pariser Bankdirectors sagt, daß im Jahre 1853 nicht weniger als 329 Millionen Franks durch die Bank gingen. Unter solchen Umständen muß das Silber auf Frankreich so lange ausströmen, bis man nicht das Gold für Handelswaare erklärt, d. h. bis man nicht als Normalmaß die Silberwährung einführt, eine Maßregel, zu der man sich schließlich doch wird entscheiden müssen.

Schon kommt die Reihe allmählig an Deutschland, schon wird in größern Zahlungen mehr Gold als Silber nach Deutschland geschickt, und dies wird, wenn auch nicht in raschen Verhältnissen, so fortgehen und am tollsten werden, wenn Frankreich ausgezogen, d. h. wenn Frankreichs Silber ins Ausland gewandert ist und vorherrschend Gold dort sein wird. Vergleicht man obige Tabelle, so ist der Abstand im Verhältnis zu Frankreich nur gering, für Oesterreich nur 1,42 Proc., für Preußen 1,73 Proc. Da nun der Wechselkurs schon einen solchen Unterschied betragen kann, so haben wir die Aussicht, daß die Engländer und Amerikaner ihre Zahlungen an uns vorzugsweise in Gold machen, wodurch wir unser Silbergeld immer mehr

verschwinden sehen werden. England ist auch in der Geldangelegenheit klug und weise: in England ist die Goldwährung, in Ostindien die Silberwährung eingeführt; in Indien ist das Silber zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht. In den letzten Jahren sind ungeheure Silbermassen nach Ostindien als Zahlung gegangen.

Man glaube nicht, daß es gleichgültig sei, ob Gold oder Silber in einem Lande circulire. Das Silber läßt sich im Marktverkehr des täglichen Lebens nicht entbehren; wenn das Gold im Werthe fällt, so steigen die Preise der Waaren; steigen im Großhandel die Waaren um 4—5 Proc., so steigen sie im Kleinhandel, dem wir alle in die Hände fallen, um 20—25 Proc. Alle Professionisten müssen dann höhere Arbeitslöhne fordern, und am schlechtesten kommen alle Diejenigen weg, welche einen festen Gehalt beziehen, der nicht vergrößert wird.

Frankreich wird in nicht langer Zeit sein Münzsystem ändern, das Silber verschlechtern und das Gold als Handelswaare erklären müssen und mit ihm die Länder, die gleiches Münzsystem, d. i. ein gleiches Verhältniß des Goldes zum Silber haben, das sind Piemont und Belgien und dann wird das Gold noch mehr nach Deutschland eingeführt werden und im Course fallen. * — *

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. Juni. Heute Vormittag hat unser diesjähriger Wollmarkt begonnen. Der Verkauf geht nicht so rasch als voriges Jahr; feinere Mittelwollen (13 bis 15 Thlr. pro Stein) waren am meisten gesucht. Was bis Nachmittag abgesetzt wurde, ist durchgängig zu niedrigeren Preisen, als die vorigen waren, verkauft worden; der Preisabschlag gegen voriges Jahr darf mit 1½ bis 2½ Thlr. pro Stein angesetzt werden. Die Wäsche war im Allgemeinen gut; das eingebrachte Quantum scheint das vorjährige nicht zu übersteigen.

Nederan, 8. Juni. Der Comité zur Hebung der hiesigen Weberei hat im letzterfloffenen Monate wiederum auf eine erfreuliche Weise seine Wirksamkeit bethätigt. Die Zahl der von ihm beschäftigten Stühle ist um 12 wiederum gestiegen, so daß jetzt circa 60 Stühle im Gange sind. Fünf Jacquardmaschinen wurden neu angeschafft und in Gang gesetzt. Die Zahl der letztern beträgt nun 21. Von namhaften Fabrikanten ist dem Comité Arbeit auf 60 Stühlen angetragen. Da zu der Arbeit indeß Maschinen gehören, so wird die Arbeit nur nach und nach beginnen können. Von den 60 Stühlen werden binnen 14 Tagen die ersten 10 in Gang kommen. Sind alle 60 Stühle im Gange, was in circa 8 Wochen der Fall sein dürfte, so beschäftigt der Comité beinahe die Hälfte unserer Weber durch Lohnende Arbeit. Wie sehr das Vertrauen auswärtiger Fabrikanten zu dem Comité gestiegen ist, dürfte neben dem freiwilligen Anbieten von Arbeit, namentlich auch der Umstand darthun, daß sechs Stücke Waare in den letzten Wochen hier angefertigt wurden, welche zur Ausstellung in München abgegangen sind. Zum Ankauf der 60 Stück Jacquardmaschinen ist ein Capital von circa 800 Thlr. erforderlich, welches die Innung beschafft. — Vorgestern und gestern hat die hiesige Schützen- und Jä-

gergesellschaft ihr herkömmliches Pfingstkönigschießen abgehalten; das Schützencorps der Nachbarstadt Hainichen war zum Besuche dabei. An dem gestern im Schützenhause stattgefundenen Festmahle nahmen gegen 300 Personen Theil. Der erste Toast auf Se. Majestät unsern König vom Commandanten des hiesigen Schützencorps gebracht, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Sowohl dem hiesigen, als dem Hainichener Schützencorps war von den betreffenden königlichen Amtshauptmannschaften die Erlaubniß erteilt worden, mit Waffen ausziehen zu dürfen. (Dr. J.)

† **Serrndorf, 9. Juni.** Heute morgen brannte das Gehöfte des Halbhüfners Döring allhier nieder. Obgleich es seit einiger Zeit viel geregnet und Alles derb angefeuchtet hatte, so wüthete doch das entfesselte Element, welches gegen 5 Uhr in der Scheune ausgebrochen war, mit solcher Heftigkeit, daß in Zeit von 1½ Stunde sämtliche 4 Gebäude in einem Schutthaufen verwandelt waren und aus denselben außer Menschen und Vieh fast Nichts gerettet werden konnte, da es augenblicklich an Rettenden fehlte und als dieselben nach kurzer Zeit in Menge erschienen, das Feuer schon so überhand genommen hatte, daß sie, da besonders die nahe Ortsprige sich als schadhast und somit unbrauchbar erwies, fast zur Unthätigkeit gezwungen waren. Die Verunglückten haben sonach einen namhaften Verlust zu beklagen. Die Ursache der Entstehung ist unbekannt.

Berlin, 8. Juni. Der König ist heute in Begleitung des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel nach Teitschen abgereist, um dort zu einer Unterredung mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen. Der Ort der Zusammenkunft, Schloß Teitschen, ist Besizthum des Grafen von Thun-Hohenstein, des hiesigen Gesandten Oesterreichs. Die Zusammenkunft selbst ist dem Vernehmen nach vor wenigen Tagen bestimmt worden und gilt einer gegenseitigen Verständigung beider Monarchen über ihre gegenwärtige Stellung zu der orientalischen Frage. Nachdem Oesterreich in den ersten Tagen dieses Monats eine letzte Aufforderung an Rußland gerichtet hat, liegt es nahe, die beiden Fälle in Erwägung zu ziehen, welche in der Antwort Rußlands enthalten sein können. Entweder verpflichtet sich der Kaiser von Rußland mit seinem Ehrenwort, die Türkei und die Donaufürstenthümer zu räumen, oder, was wahrscheinlicher ist, er lehnt die Forderung Oesterreichs ab. Wie heute von verlässlicher Seite versichert wird, ist man hier nicht nur in den Hof-, sondern auch in ministeriellen Kreisen fest überzeugt, Rußland werde die Räumung des türkischen Gebiets und der Donaufürstenthümer unter der gleichzeitigen Bedingung, daß die Flotten der Westmächte das schwarze Meer verlassen, zusagen. Man erachtet hier ferner, daß durch die bestimmt erwartete Zusage Rußlands dem Verlangen der deutschen Mächte Genüge geschehen sein werde und hält die Aufgabe des preussisch-oesterreichischen Bündnisses durch die Wiederherstellung des Status quo ante bellum erfüllt. An eine wirkliche Fortführung des Kriegs von Seiten der Türkei und der Westmächte glaubt man hier um so weniger, als einerseits bis zum nächsten Frühjahr die Truppen derselben in der Türkei sich nicht würden halten können, andererseits aber Oesterreich und Preußen auf eine Beendigung des Kampfs dringen wü-

den. M
angeden
an den
glaubt.
es nicht
den M
Schon
von de
und ob
im Ju
nomme
von N
für sie
früher
Sulina
es nicht
nahme
sonst ü
die Re
—
daß G
hältniß
worden
Gerech
daß sie
treten
dessen
griech
Griech
ressen
Der h
chische
einand
ten G
Thessal
alte B
König
die dar
so eng
tirte ö
verlang
land n
Gaar,
dasige
und de
scheiden
eine u
mehr
Besatz
zöfische
genug
eine n
sein, n
C
passirt

den. Man ist hier in den bezeichneten Kreisen so fest von dem angedeuteten Verlauf der Dinge überzeugt, daß man schon an den Abschluß eines vorläufigen Friedens im August d. J. glaubt. In Betracht dieser hier vorwaltenden Ansichten dürfte es nicht gewagt sein, den Gegenstand der Unterredung der beiden Monarchen in Tetschen als hierauf bezüglich zu bezeichnen. Schon die nächste Zeit muß darthun, inwieweit die Ansichten von dem Gange der Dinge, welche hier vorwalten, zutreffen und ob Oesterreich lediglich und allein die großen Rüstungen im Interesse der baldigen Herbeiführung des Friedens unternommen. Oesterreichs Interessen in den Donauländern sind von Rußland jetzt bedroht, und es hat sich endlich entschlossen, für sie auf den Kampfplatz zu treten; würde es sich mit dem frühern Zustande, also mit der Herrschaft Rußlands an der Sulinamündung und im schwarzen Meere, begnügen und würde es nicht Garantien gegen die Wiederholung der russischen Pfandnahme an den Donaufürstenthümern fordern müssen, wenn sonst überhaupt von einem Schutze der Interessen Oesterreichs die Rede sein soll?

— 9. Juni. Es schmeichelt zwar der preussischen Ehre, daß Griechenland durch preussische Vermittelung in seinem Verhältniß zu den Westmächten ein günstigeres Loos zutheil geworden ist als zu erwarten war und als dasselbe nach strenger Gerechtigkeit verdiente; auch empfiehlt es die preussische Politik, daß sie jetzt großmüthig Baiern für sein preußenfeindliches Auftreten in der neuesten Zeit Böses mit Gutem vergolten hat; indessen wird man sich doch unsererseits zu hüten haben, diese griechenfreundliche Intervention zu weit zu treiben. Denn was Griechenland erstrebt, ist keinesfalls mit den dermaligen Interessen Europas und mit denen Griechenlands zu vereinbaren. Der hiesige griechische Gesandte hat nämlich die jetzige griechische türkenfeindliche Politik dadurch vertheidigt, daß er auseinandersetzte, Griechenland könne in seinen dermaligen beschränkten Grenzen nicht bestehen, es müsse durch die Einverleibung Thessaliens und Albaniens vervollständigt werden. Dies ist eine alte Behauptung, von der Zeit der Errichtung des griechischen Königreichs her bekannt. Allein die Gegenwart beweist, daß die damalige Diplomatie, als sie dem Königreich Griechenland so enge Grenzen steckte, weitsichtiger war als die damalige exaltirte öffentliche Meinung, welche ein größeres griechisches Reich verlangte. Man sieht jetzt nämlich, daß einestheils Griechenland nur eine russische Provinz ist, gehorsam dem Wink des Czars, andernteils, daß der dortige Nationalcharakter und die dasige schlechte Verwaltung Europa keine Bürgschaft der Ruhe und des Wohls bietet. Nach Dem, was bisher dort geschehen, ist eine Occupation Griechenlands durch die Westmächte eine unabweißbare Nothwendigkeit geworden. Auch diese ist mehr im Interesse Rußlands als der Türkei. Denn da die Besatzungen in den Hauptorten Griechenlands die englisch-französische Hilfsarmee schwächen und diese ohnehin nicht zahlreich genug ist, so liegt am Tage, daß Griechenland den Russen eine nicht unbedeutende mittelbare Hilfe gewährt. Es wird gut sein, wenn Preußen eine solche griechische Politik nicht unterstützt.

(D. A. Z.)

Stralsund, 6. Juni. Vorgestern (4.) Abends 9 Uhr passirte die französische Flotte, 22 Segel stark, wovon 12 große

Dreimaster und 10 kleinere Schiffe incl. Dampfschiffe, nordöstlich steuernd, etwa zwei Meilen von der nördlichen Spitze der Insel Hiddensee. Es war ein schöner Zug von etwa einer Meile Länge. Man konnte mit dem bloßen Auge alle Fahrzeuge deutlich unterscheiden. Auch eine Dampfschiff, welche in der Nacht vom 3. auf den 4. hinter Hiddensee wegen des Nordost wehenden Sturmes Anker geworfen hatte, lichtete am 4. Morgens und steuerte nördlich.

Aus **München** schreibt man dem Mainzer Journal vom 5. Juni: „Es war jüngst in den öffentlichen Blättern mehrfach davon die Rede, daß die Bischöfe Baierns nach Bamberg zu einer Conferenz zusammenkommen würden, um sich bei dem jetzigen Stande unserer Kirchenfrage persönlich zu berathen und Beschlüsse zu fassen. Dieser Stand soll, wie verlautet, dermalen folgender sein. Der König soll einzelne Concessionen ein für allemal, mit Beseitigung aller weiteren Ansprüche von Seiten des Episkopats, zuzugestehen bereit sein, aber dies nicht auf das Princip gegründet, sondern lediglich als Ausfluß landesherrlicher Gnade. Damit soll zugleich die Erklärung verbunden sein, daß, wenn der Episkopat dies nicht acceptire, die Verhandlungen hierüber völlig abgebrochen würden, die Bischöfe demnach als Ultimatum die ihnen communicirte, definitiv redigirte und ihrer Unterschrift nur noch bedürftige Vorlage anzusehen hätten. Die Forderungen des bairischen Episkopats stützen sich dagegen sämmtlich auf das Concordat und das allgemeine katholische Kirchenrecht.“

Freiburg, 6. Juni. Die Briefe, die der Erzbischof am Tage seiner Verhaftung nach Wien, Rom, Paris und Madrid abgesandt, sind bis heute unbeantwortet geblieben. Wie man allgemein hört, haben die beiden Anwälte des Erzbischofs zur Einreichung der Vertheidigungsschrift eine Frist von vier Wochen erhalten, und dürfte die Verhandlung dieses Processes noch einige Zeit ausgesetzt bleiben. Keinenfalls wird die Sache in dem laufenden Monat zur Entscheidung kommen.

Darmstadt, 4. Juni. Kaum hat eine Cabinetsordre unsere Civilstaatsdiener benachrichtigt, es sei zu allerhöchstem Misfallen wahrgenommen worden, daß die Civildiener in Uniform sich nicht gegenseitig grüßten, und ihnen aufgegeben, dies in Zukunft im Allgemeinen und auch ohne durch persönliche Bekanntschaft dazu veranlaßt zu sein, zu thun, als ein neuer allerhöchster Befehl zunächst die hiesigen Civilstaatsdiener und ihre Pflicht, in Uniform zu erscheinen, in Bewegung setzt. Nachdem nämlich, wie das betreffende Rescript unsers Justizministeriums an das hiesige Hofgericht sagt, „der Großherzog schon mehrfach die unangenehme Bemerkung gemacht habe, daß die Bestimmungen über das äußere Erscheinen der Civilbeamten in Uniform, wonach die Beamten bei denselben Gelegenheiten, bei welchem die Anwesenheit der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu erwarten ist, die große Uniform anzulegen haben, außer Acht gelassen wird“, ist den Behörden und Beamten des Ressorts des Justizministeriums die genaueste Befolgung jener allerhöchsten Bestimmungen eingeschärft worden. Jene „unangenehme Bemerkung“ soll im großen Saale der hiesigen „Vereinigten Gesellschaft“ gemacht worden sein, gelegentlich der dort abgehaltenen Concerte, welchen der Großherzog und der Hof, gleich andern Mitgliedern der „Vereinigten Gesellschaft“ (denn

auch der Großherzog ist ordentliches Mitglied derselben), bisweilen beivohnt, und wo die meisten Civilstaatsdiener bisher ohne Uniform erschienen. Diese werden also nun genöthigt sein, wenn sie nicht unbedingt in Uniform jene Concerte besuchen oder ganz aus denselben wegbleiben wollen, sich vor den einzelnen Concerten zu erkundigen, ob der Großherzog das Concert mit seiner Gegenwart beehren wird.

Prag, 9. Juni. Von hier schreibt man der D. A. Z.: Soll ich Ihnen in Kürze den Empfang und bisherigen Aufenthalt des Kaiserpaars in Prag schildern, so kann ich nur sagen, daß er der glänzendste war, den Prag und wohl die meisten Städte gesehen. Selbst die Herren vom Hofe gestanden, daß Prag die Residenzstadt Wien beim neulichen feierlichen Einzuge weit überboten habe. Freilich hat auch Prag den hohen Vorzug seiner prächtigen Lage, seiner breiten langen Straßen für sich, wo sich die schönsten Decorationen entfalten konnten und von der Natur so zu sagen gehoben wurden. Das Kaiserpaar traf pünktlich, wie es angesagt war, am 3. Juni, Nachmittags um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, hier ein. Noch an demselben Abend brachten die Gemeinderepräsentanten dem Kaiserpaar einen glänzenden Fackelzug, von dessen Umfang dies einen Begriff geben mag, daß nur der Bergknappen allein, welche an ihm theilnahmen, an 1400 waren. Am Pfingstsonntage machte das Kaiserpaar einen Ausflug nach Schloß Ploschkowitz bei Leitmeritz zum Kaiser Ferdinand, von dem es Abends zurückkehrte. Am Pfingstmontage Vormittags war Empfang des Militärs, des hohen Adels (der 121 Mitglieder stark erschienen war) und der Deputationen vom Lande, sämmtlicher 79 Bezirkshauptmänner Böhmens mit je zwei Gemeindevorständen aus jedem Bezirk. Der Kaiser sprach mit jedem einzelnen Gemeindevorstande in deutscher oder böhmischer Sprache. Der Eindruck, den dieses Vorgehen des Monarchen allgemein hervorbrachte, war der allergünstigste. Abends war dann das große Carrousel, welches der Adel zu Ehren des Kaisers veranstaltet hatte. Die Pracht desselben mag daraus erhellen, daß die Costüme allein an 100,000 Fl. C.-M. kosteten. Am 6. Juni früh war große Militärrevue, sodann Aufwartungen der Behörden, des Klerus, der Universität und der Gemeinde Prag. Nachmittags war Vorstellung der hoffähigen Damen in den Appartements der Kaiserin und Abends Festtheater. Vorgestern Vormittag besuchte das Kaiserpaar mehre Etablissements in der Stadt, die Klöster der Barmherzigen Schwestern und der Ursulinerinnen, das Atelier des Bildhauers Emanuel Max, das Nationalmuseum &c. Mittags traf der Kaiser Ferdinand von Ploschkowitz zum Besuch des Herrscherpaars hier ein und Abends war ihm zu Ehren Wiederholung des großen Carrousel. Gestern reiste der Kaiser nach Teitschen ab.

— 10. Juni. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der jetzige Besuch des neuvermählten Kaiserpaars zu Prag, die imposanten Anstalten zum Empfange, die großartigen Lustfeste und Feierlichkeiten aller Art, verbunden mit umfassender, durch allerhöchsteigene Anschauung und Untersuchung stattfindender Würdigung der Intelligenz und Industrie in ihren vornehmsten Brennpunkten — daß insgesammt die Umstände, welche den Aufenthalt des Herrscherpaars in unserer Hauptstadt begleiten, sich zu einer historischen Wichtigkeit steigern, welche die vorher-

gehenden Erwartungen schon jetzt weit übertrifft und in ihrem ganzen Umfange und möglichen Nachwirkungen wohl erst später vollkommen erkannt werden dürfte. Schon zum Einzuge Ihrer Majestäten waren Anstalten getroffen worden, wie sie die jetzige Generation in Prag noch nie erlebt hatte. Sehr vortheilhaft wirkte allerdings dabei der Umstand, daß mit Vermeidung enger und winklicher Gassen (welchen unter frühern Regierungen bei ähnlichen Gelegenheiten nicht ausgewichen wurde) diesmal der Zug durch die freiesten, elegantesten und regelmässigsten Theile der Stadt sich bewegte, welche, selbst ohne besondere Vorbereitungen, schon im gewöhnlichsten Zustande eine Reihe imposanter Ansichten darbieten. Nun aber wurde zur prachtvollen Ausschmückung dieser an sich selbst schon herrlichen Straßen und Plätze ein Pomp, Kunstgeschmack und Geldaufwand von verschiedenen Corporationen und reichen Bewohnern entwickelt, wie sie wenigstens bei uns bisher ohne Beispiel waren. Die Masse des Geleisteten ist so reichlich, daß wir nur einzelne hervorragende Gegenstände — und zwar theilweise aus Gerademwohl berühren können. So z. B. verdienen besondere Erwähnung die prachtvollen Triumphporten am Bahnhofe und beim Kloster der Ursulinerinnen, der reich und sinnvoll ausgestattete Obelisk des Handelsgremiums (auf dem Roßmarkte), die effectvollen Gruppierungen der Brauerinnung (am Franciscanerplatz) und der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft (Graben), die äußerst splendide Ausschmückung des gräflich Schlick'schen Hauses und des Plattreiches (Neue Allee), des Café français und noch vieler anderer Gebäude des Grabens und der Hibernergasse, die in dem buntesten Farben- und Blüthenprunke strahlende Decorirung des Franzensquais und unserer weltberühmten Steinbrücke u. s. w. Durch viele Besuche geruhten sich Ihre Majestäten von dem Zustande und der Bedeutung unserer wichtigsten Institute zu überzeugen. Unter den vielen weisen wir einseilen nur auf wenige einzelne Momente hin, z. B. auf den Besuch des Herrscherpaars im Museum (wo die Erklärungen und das Geleite der Herren Hanke und Wocel huldvoll angenommen wurden), in den Etablissements der Herren Pollat (dessen großartige Fußbekleidungsfabrik eben wieder ungeheure Bestellungen erhalten hat), Evans (Maschinenfabrik) und noch an vielen andern Orten, wo Ihre Majestäten an den großen industriellen Fortschritten Prags ebenso viel Theilnahme als Wohlwollen äußerten. — Das mit außerordentlichem Luxus und in historisch möglichst getreuen Costumes im Waldstein'schen Saale abgehaltene Carrousel wird heute wiederholt, diesmal unter allgemein geöffnetem Zutritt des Publikums. Wenn der Besuch hinlänglich zahlreich ausfällt, so muß die (einem wohlthätigen Zwecke gewidmete) Einnahme wohl bedeutend werden, denn der erste Platz kostet 10 Fl., der zweite 5 Fl., ein Platz zum Stehen in der Reitschule 2 Fl. und ein Platz zum Stehen auf der Gasse (um den Zug vorbeizusehen) 20 Kr. C.-M. Im Ganzen genommen läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß die bei diesmaliger Anwesenheit in Prag gesammelten Eindrücke allerhöchsten Orts ihre vortheilhafte Wirkung nicht verfehlt haben und vielleicht noch manche erfreuliche Folgen hoffen lassen dürfen. (Dr. J.)

Paris, 9. Juni. Aus dem Orient ist Capitän Exclmann als Ueberbringer eines Schreibens des Marschalls St. Arnaud

an den K. Nachsendu heute ein erst zum C nen nach sie eine le haben. L poli eingef daß die tü positionen die Comp ten so gar denjenigen macht hab giment de von, daß valerie zu infanterie der entsch Tracks do übrigens in bedroh — 11 militärisch den Schif dem Punt heit wird welche tro vor Seiva Indessen zu geheim und Sold Offiziere, stand der schwörer k melden un weise. G fammenfu gebracht n Heutenants ziere der 40 Solda Anzahl M des Lande Capitän c und von wurde so Vorfall v Auf ferliches Wunsch an Rubel zu Von Desterr. chten vo rund stel

an den Kaiser eingetroffen, worin, wie es heißt, eine weitere Nachsendung von 50,000 Mann verlangt wird. Dagegen ist heute ein zeitlicher Ordonnanzoffizier des Kaisers, der heute erst zum Escadronchef ernannt worden ist, mit neuen Instruktionen nach dem Orient abgegangen, von denen man glaubt, daß sie eine lebhaftere Betreibung der Feindseligkeiten zum Zwecke haben. Von Algier ist das zweite Fremdenregiment nach Gallipoli eingeschifft worden. Der „Constitutionnel“ will davon wissen, daß die türkische Regierung bald wieder mit neuen Anleihepropositionen auf dem Geldmarkte erscheinen werde. — Es ist, da die Completirung der für die Garde erforderlichen Mannschaften so gar langsam vor sich geht, ernstlich davon die Rede, von denjenigen Truppen, welche mehrere Feldzüge in Afrika mitgemacht haben, ein Carabinier-, ein Lancier- und ein Zuavenregiment der Garde sofort einzuverleiben. Auch spricht man davon, daß derselben eine Abtheilung eingeborner arabischer Cavalerie zugetheilt werden solle. Was die Uniform der Gardeinfanterie anlangt, so hat man sich endlich für blaue Beinkleider entschieden, da das Krapproth neben den rothen Revers des Fracks doch zu schlecht aussehen würde. Die Uniform soll übrigens sehr reich ausfallen. — Die Seine und die Loire sind in bedrohlichem Steigen begriffen.

— 10. Juni. Aus Sewastopol wird berichtet, daß die militärischen Behörden dieser Stadt eine Verschwörung unter den Schiffsoldaten und Matrosen enthüllt haben, welche auf dem Punkte stand auszubrechen. Als Grund der Unzufriedenheit wird die unthätige Haltung der russischen Flotte angegeben, welche trotz des wiederholten Erscheinens der vereinigten Flotten vor Sewastopol die Aufforderung zum Kampfe nicht annahm. Indessen war die Unzufriedenheit tiefer begründet und führte zu geheimen Zusammenkünften der Schiffsoldaten, Matrosen und Soldaten der Besatzung, welchen sich mehre untergeordnete Offiziere, darunter drei Polen, angeschlossen. Was den Gegenstand der Berathung bildete und welcher Mittel sich die Verschwörer bedienen wollten, um zu einem Resultat zu gelangen, melden unsere Petersburger Privatmittheilungen nur andeutungsweise. Gewiß jedoch ist es, daß die Verschworenen am Zusammenkunftsorte selbst überfallen und sofort in Gewahrsam gebracht wurden. In der folgenden Nacht sollen drei Schiffsleutenants, zwei Offiziere der Marinetruppen und drei Offiziere der Besatzung heimlich erschossen worden sein. Ungefähr 40 Soldaten der Marine und der Besatzung und eine gleiche Anzahl Matrosen wurden in derselben Nacht nach dem Innern des Landes abgeführt. Als Haupt der Verschwörer wird ein Capitän angenommen, welcher spurlos verschwunden sein soll und von dem man glaubt, daß er sich gerettet habe. Die Procedur wurde so vorsichtig unternommen, daß bisher wenig von dem Vorfall verlautet, den man um jeden Preis vertuschen möchte.

Rußland. Die Petersburger Zeitung enthält ein kaiserliches Dankschreiben an den Grafen Demidow, der den Wunsch ausgedrückt hatte, im Verlaufe von sechs Jahren 600,000 Rubel zu den Kriegskosten beizutragen.

Vom Kriegsschauplatz an der Donau bringt die *Österr. Corresp.* eine Mittheilung, welche alle andern Nachrichten von der untern Donau als unbedeutend in den Hintergrund stellt. Sie lautet: „Aus einer privaten, übrigens sonst

wohlverläßlichen Quelle erhalten wir auf telegraphischem Wege aus Czernowitz vom 7. d. M. die Mittheilung, daß das Hauptquartier des kais. russischen Oberfeldherrn Fürsten Paskewitsch nach Jassy verlegt wird, wo der Fürst selbst am 12. oder 13. eintreffen soll. Für ihn und sein zahlreiches Gefolge, sowie für das 2. Cavaleriereservecorps unter General Schebelsti, werden bereits Quartiere vorbereitet. Von Türgut-Formos wurden sicherm Vernehmen nach das Infanterieregiment Maromski nebst den Batterien Nr. 4, 10 und 11, dann dem Brigadestab der 10. Infanteriedivision nach Bakan, dagegen die nach Waslui und Berlad bestimmten zwei Ulanenregimenter Erzherzog Karl Ferdinand und Graf Nikitin laut Contreordre über Jassy nach Türgut-Formos dirigirt. In Waslui haben fernerer Ordre gemäß über Leowa das Uglinski'sche Jägerregiment am 5., und die Batterie Nr. 2 am 7., endlich der Kosakenpulk Nr. 43 am 6. in Roschieki (bei Waslui) einzurücken.“ — Eine zweite Depesche meldet aus Hermannstadt unterm 9. d. M.: Die Grenzpfässe der Moldau gegen Siebenbürgen werden von Kosakenpulkets besetzt. Die Russen ziehen sich vom Alt in das Innere der großen Walachei, die Türken nach Kalafat zurück.

Athen, 2. Juni. Das Programm des neuen Ministeriums ist folgendes: „Griechen! Aufgefordert von Sr. Majestät unserm Könige, die Zügel der Regierung zu ergreifen, fühlen wir die schwierige Lage, in welcher sich das Vaterland befindet. Der Handel ist den Händen Tausender von Bürgern entzogen, unsere Marine ist zur Unthätigkeit verurtheilt, und andere Gefahren bedrohen die Nation, welche dem Mißfallen der zwei Großmächte sich ausgesetzt hat, denen wir die größten Wohlthaten verdanken. Se. Majestät unser König, in seiner väterlichen Sorge, diese Schwierigkeiten erwägend und die Gefahren kennend, hat gegen die beiden Seemächte, Frankreich und England, vollkommene Neutralität gelobt, denn durch sie werden sowohl die Gefahren entfernt, und die Vortheile, die wir entbehren würden, erlangt. — Wie Niemand Anderer, achten auch wir die edeln Sympathien der Griechen für unsere Brüder, für deren Geschicke auch die Schugmächte sich lebhaft interessieren. Die Zukunft des griechischen Volks liegt in den Händen der göttlichen Vorsehung; aber durch die wahrhafte Ausführung unserer Constitution und durch die Förderung des Handels und der Gewerbe, vorzüglich aber durch die Treue und Billigkeit in den Beziehungen zu andern Nationen können wir zeigen, daß wir des Glückes würdig sind, zu dem wir bestimmt sein mögen. Diesen Bestimmungen wird unser Präsident Kraft und Entwicklung verleihen, den wir ungeduldig erwarten. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitbürger diese Betrachtungen zu würdigen wissen, und beseelt von lebendigem aber denkendem Patriotismus das Mögliche von dem Unmöglichen unterscheiden und demnach uns ihren unentbehrlichen Beistand durch Wort und That leihen, um die Sicherheit des Bürgers und des Landes wieder herzustellen. Athen, 28. Mai 1854. Für den Ministerpräsident: Kanaris.“ (Folgen die Unterschriften der übrigen.) — Nachdem das Ministerium diese Proclamation nicht in einem Regierungsorgane, sondern zuerst auf einem Flugblatte in vielen tausend Abdrücken erlassen hatte, richtete auch der französische General Forey eine Proclamation an seine Armee, welche Sonntag Nachmittags bei einer abgehaltenen Inspection

Kirchliche Nachrichten.

Vom 30. Mai bis 6. Juni wurden angemeldet:

Sämmtlicher Truppen in Piräus denselben vorgelesen wurde. Sie lautet dahin, daß, da der Zweck der Absendung der Truppen nach dem Piräus durch die Rückkehr der griechischen Regierung zu Gefinnungen, die für Frankreich und England, deren Wohlthaten sie mit Undank zu bezahlen drohte, würdiger sind, erreicht sei, die Division ihre Fahrt nach Gallipoli fortsetzen werde, sobald so viele Truppen ausgeschifft sind, als zur Occupation von Piräus nothwendig erscheinen, die nach den Absichten des Kaisers zur Verfügung des Herrn Gesandten von Frankreich bleiben. Den folgenden Tag verließ General Forey mit seiner Division den Hafen von Piräus und steuerte den Dardanellen zu. Im Lager von Piräus blieben zwei französische Regimenter zurück, die anfangen, sich häuslich niederzulassen. Die englischen Truppen verließen noch am Tage der Occupation (26.) den Piräus, da sie nicht zu den Occupationstruppen gehörten, sondern nur in Abwesenheit derselben die Gastrolle spielten.

Geborne: Dem Doppelhauer Hofmann 1 Tochter — dem Doppelhauer Felgner in Friedeburg 1 Tochter — dem Fahnen schmied Reinicke 1 Tochter — dem Doppelhauer Arnold in Niederzug 1 Sohn — dem Handarbeiter Voigt 1 todtgeborene Tochter — dem Fabrikarbeiter Mühlig 1 Sohn — dem Mehlhändler Striegler 1 Sohn — dem Bergarbeiter Neubert 1 Sohn — dem Bäckermeister Mehnert Zwillingstöchter — dem Bergarbeiter Schmidt 1 Tochter — dem Weißgerbermeister Werner 1 todtgeborene Tochter — dem Bergarbeiter Kreisel 1 Sohn — dem Bergarbeiter Wagner 1 Tochter — dem Hüttenarbeiter Rütger 1 Tochter — Hierüber 2 uneheliche Söhne, worunter 1 in Niederzug.

Getraute: Der Registerschreiber Carl Gottlob Neubert mit Christiane Wilhelmine Reichardt.

Gestorbene: Des Hutmachermeister Preißler von Dippoldiswalde Wittwe, Christiane Sophie geb. Preißner, 71 $\frac{1}{2}$ Jahr — der Doppelhauer Carl Gottlieb Merkel 64 Jahr — des Doppelhauer Raden Sohn, Julius Hermann, 5 Jahr — des Tagarbeiters Meier Tochter, Anna Maria, 2 Mon. 2 Wochen, und dessen Ehefrau, Christiane Wilhelmine geb. Heinrich, 30 Jahre 2 Monate alt. — Hierüber 1 uneheliche Tochter, 10 Jahre 3 Wochen alt.

Auction.

Künftigen

23. Juni 1854,

von Vormittags 8 Uhr an, sollen in der Gerichtschänke zu Wingendorf verschiedene zu dem überschuldeten Nachlasse des Brauereipächters Carl Wilhelm Schönfelders zu Wingendorf gehörige Vorräthe und Gegenstände, als circa sechs Centner Hopfen, vier Stück kupferne Platten, circa 32 Pfd. schwer, Kleider, Wäsche, Haus- und Wirtschaftsgewerke, Brautensilien u. s. w., deren Verzeichniß in der Gerichtschänke zu Wingendorf zu Jedermanns Einsicht anhängt, gegen sofortige Baarzahlung in gangbaren Münzsorten durch die unterzeichneten Gerichte auctionswaife versteigert werden, was andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Wingendorf, den 10. Juni 1854.

Adelig Schönberg'sche Gerichte.
Dehne, G.-B.

Bekanntmachung.

Die Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft

beehrt sich bei dem Beginn der Versicherungsperiode das landwirthschaftliche Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie fortfährt, gegen feste Prämien, wobei durchaus keine Nachschußzahlung stattfindet, die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu übernehmen und den Verlust durch Hagelschlag, der die bei ihr Versicherten trifft, gleich nach erfolgter Feststellung baar vergütet.

Der Sicherheitsfonds, mit welchem die Gesellschaft in diesem Jahre für ihre Verbindlichkeiten haftet, besteht bis jetzt aus 600,000 Thlr., derselbe soll nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 14. December a. p. auf Eine Million Thaler erhöht werden.

Außer dem Fonds der Gesellschaft haftet dem Versicherten der Nettobetrag der für die Versicherungen des Jahres 1854 eingehenden Prämien.

Die Grundsätze der Liberalität und der strengsten Rechtlichkeit, welche die Gesellschaft während ihrer 31jährigen Wirksamkeit geleitet haben, werden derselben auch fernerhin zur Seite stehen.

Die Versicherungssumme des vorigen Jahres betrug 29,300,000 Thlr. und für 4367 Schäden wurden unverzüglich 672,275 Thlr. 23 Sgr. ausbezahlt.

Die näheren Versicherungsbedingungen sind bei den nachgenannten Agenturen einzusehen.
Berlin, im März 1854.

Die Direction der Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Auf obige Annonce bezugnehmend widmen wir auch in diesem Jahre unsere Dienste den Herren Landwirthen unausgesetzt und bringen zur geneigten Kenntnißnahme, daß in unserem Rayon z. B. als Deputirte die Herren:

Rittergutspächter Mierisch in Bieberstein, Gutbes. Haubold in Wüst-Schlettau, Rittergutbes. Höckner auf Langenrinn, Erbrichter Sander in Cunnersdorf, Deconomie-Commissar Zimmermann in Dresden, Stadtverordneter Teuscher in Plauen, Gutbesitzer Louis Jungnickel in Schlettau;

als Agenten die Herren:

Constantin Arnold in Chemnitz, J. G. Donat in Marienberg, C. G. Döhner in Hainichen, W. G. Richter in Frankenstein, J. G. Rost in Augustusburg, Apotheker F. Rouwolf in Lauenstein, H. E. Wacker in Frankenberg, Eduard Philipp

Moffen,
und für

entdeckt,
thümer d

Kleine D
Brutto n

M

Müller

aber

bei j

ber,

ber,

Tan

Schulz

eine

igkei

Müller

doch

haben

für s

den

risch

Schulz

aber

sind

Kind

anre

Künf

ags 2 l

2. Etage

Schränke

uhl, Be

lement,

hren, Gl

nd eine

etten,

Nossen, August Haacke in Eibenstock, Louis Hornburg in Zschopau, C. F. Reichmann in Saida, C. A. Marschall in Pirna und für den Bezirk Schandau bei Vorkommissen fungiren und uns auswärts vertreten.
Freiberg, im April 1854.

Besser & Sohn,
Haupt-Agenten für die Kreisdirectionen Dresden und Zwickau.

Du Barry's
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina

für
Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

Die Revalenta Arabica,

ein angenehmes Farina für's Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch **Barry Du Barry & Co., 77, Regentstreet London,** Eigenthümer der Revalenta-Plantagen und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Preise der Revalenta Arabica.

In blechernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Barry du Barry & Co., ohne welches keine ächt sein können:			
Kleine Dosen	1/2 Pfd.	Zhhr.	0 18 Ngr.
Brutto wiegend	1 "	"	1 5 "
"	2 "	"	1 27 "
"	5 "	"	4 20 "
"	12 "	"	9 15 "

Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die superfeine Dualität:			
Brutto wiegend	1 Pfd.	Zhhr.	2 15 Ngr.
"	2 "	"	4 20 "
"	5 "	"	9 15 "
"	10 "	"	16 — "

Prospecte werden bei mir unentgeltlich verabreicht.

Depot für Freiberg

J. G. A. Schumann am Obermarkt.

Müller und Schulze.

Müller: Du Schulze, warum versperren aber den Tanzsaal zu Ni..... hsch bei jedem Tanzvergnügen so viel Weiber, ja mit unter auch sehr alte Weiber, welche doch keineswegs um des Tanzes willen da sitzen?

Schulze: Ja siehste, das sind gleichsam eine Art Telegraphen, damit jede Neuigkeit im Dorfe schnell bekannt wird.

Müller: Ach so — — — Aber sie sind doch auch einmal jung gewesen und haben auch bis jetzt dann und wann für sich Tanzbelustigungen, wo sie über den Zutritt junger Leute höchst mürrisch sind.

Schulze: Ja, das ist wahr! Wenn es aber für die Jugend etwas giebt, so sind sie die Ersten, die mit kleinen Kindern auf den Armen sich im Kreise anreihen und die Plätze versetzen.

lackirtes Säbelskuppel, eine eiserne Ofenpfanne, Handwerkszeug und ein Butterfaß nebst Zubehör, sowie auch **juristische und bergmännische Bücher**, worunter Piersers Conversationslexicon, Beyers Marktscheidkunst und vieles Andere mehr gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Bis Mittwoch Abend werden noch Gegenstände dazu angenommen und liegen am obigen Tage alle Sachen zur Ansicht Vormittags von 10 bis 12 Uhr aus.

J. M. Stiehl.

Nächsten Donnerstag, den 15. Juni, sollen einige Parcellen Gras und Klee zum Rittergute Kleinwaltersdorf gehörig, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden und haben sich Kaufsliebhaber Nachmittags 2 Uhr in der Nähe des Vorwerks in Kleinschirma einzufinden.

Die Sequestration.

Ferdinand Heinemann.

Bekanntmachung.

Von heute an sind stets Forellen zu haben auf dem Zollhaus zu Bieberstein.
Storch.

Gewehrverkauf.

Zwei leichte Communalgardengewehre stehen billig zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Verkauf.

Ein gutes Sopha und sechs Stühle, beides ganz neu, sind billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

ist eine große Drehmandel im Hause Nr. 385 am Aschmarkt in Freiberg und kann dieselbe in den ersten Stunden jedes Nachmittags besichtigt werden.

Milch-Verkauf.

Vom 23. Juni an hält am Hause der verw. Frau Geudtner auf der Petersstraße täglich früh 7 Uhr der Milchwagen vom Rittergut Halsbach, und wird daselbst die Kanne ausge-rahmte Milch zu 3 Pf., die Kanne Milch von der Kuh zu 8 Pf., sowie Rahm zu 12 und 25 Pf. die Kanne verkauft.

Graisse d'Oiseau

à Fl. 20 Ngr. Das neueste in Frankreich entdeckte Haarbeförderungsmittel, empfiehlt
J. G. A. Schumann.

Auction.

Künftigen Freitag, den 16. Juni, Mittags 2 Uhr werden Weingasse Nr. 680, 2. Etage, Kommoden, Canapées, Tische, Schränke, ein Waschtisch, ein neuer Nachtschlaf, Bettstellen und vieles andere Möbellement, ein Handwagen mit eisernen Räder, Flinten, diverse Kästen, eine blecherne und eine hölzerne Badewanne, Federbetten, ein Communalrock, Käppies, ein

Commissionslager schwarzer & bunter Tinten

von Moritz Zeller in Dresden, eigener Fabrik.

Von schwarzen und bunten Tinten in den verschiedensten Qualitäten, sowohl ausgewogen als auch in größeren und kleineren gefüllten Flaschen, hält stets ein vollständiges Lager
Eduard Nicolai.

Verkauf.

Alle Sorten Stangen, Breter, Pfosten, Stollen, Schwarten, Pferdebohlen, Felgen, Mauer- und Dachziegel sind stets zu haben bei Nau, Kirchgasse.

Verkauf.

In Nr. 427 vor dem Donatsthore, eine Treppe hoch, stehen Veränderungs- halber einige gut gehaltene Möbel zu verkaufen, worunter namentlich ein Schreibsecretär von Nußbaum, ein Divan, ein runder Tisch u. a. m.

Verkauf.

Ein gutes Zugpferd, Bläsfuchs, Wal- lach, 9 Jahr alt, ist billig zu verkaufen: Meißnergasse Nr. 468.

Verkauf.

Eine Grube Dünger ist zu verkaufen im Stadtbad.

Böhmischer Kalk.

Die Güte des böhmischen Kalkes ist hinlänglich bekannt; vorzüglich bewährt sich seine Güte am äußeren Puz der Gebäude, wie auch beim Wasserbau. Zum Bau der sächsisch-böhmischen Eisenbahn habe ich große Lieferungen nach Königstein gehabt, ein Beweis, daß mein Kalk gut ist. Da durch den österreichisch-preussischen Handelsvertrag der Ausgangs- wie auch der Eingangszoll aufgehoben ist, so bin ich in den Stand gesetzt, bei Lieferungen von wenigstens 40 bis 45 Dresdner Scheffeln (ohnegehöriger Beitrag der Ladung einer Lohrn,) denselben loco Bahnhof Mittweida oder Oberlichtenau à 19 Ngr., Bahnhof Chemnitz à 20 Ngr., und nach Freiberg per Achse à 21 Ngr., in Courantzahlung oder Gold nach Tageskurs, zu liefern. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an mich, den Unterzeichneten, wenden und versichern, daß die einlangenden Aufträge pünktlich und in kürzester Zeit ausgeführt werden sollen.

Anton Schutte,
Gutsbesitzer in Setzenz bei Teplitz in Böhmen.

Aromatisches Kräuter-Öl

à Fl. 15 Ngr. Zu haben bei
J. G. A. Schumann.

Feine Rindsmark-Pomade

in Pots à 2 und 1 Ngr., empfiehlt
J. G. A. Schumann.

Neue Matjes-Heringe,

vorzügliche Qualität, empfiehlt billigst
Oswald Wolan, Weingasse.

Schäferschen Wanzenod,

welcher, nach Vorschrift angewendet, dieselben sicher und gründlich vertilgt, ohne sonst von Nachtheil zu sein, ist nur in Freiberg allein zu haben bei Seifensieder Zehl, Erbischestraße.

Neue Matjes-Heringe, gute geräucherte und marinirte Heringe

empfehlen
Karl Görne, Burgstraße Nr. 304.

Logisvermiethung.

Petersstraße Nr. 80 ist zu Michaelis d. J. die zweite Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, geräumigem Saal, und mit Benutzung des Waschhauses zu vermiethen.

Vermiethung.

Eine Stube mit Stubenkammer ist vom 1. Juli an zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Vermiethung.

Eine kleine Stube mit und ohne Bett ist zu vermiethen: Petersstraße Nr. 105.

Vermiethung.

Eine Stube nebst Kammer und Küche und sonstigem Zubehör ist von dato an zu vermiethen: Rittergasse Nr. 523.

Gesuch.

Eine Frau in mittlern Jahren sucht einen Dienst als Haushälterin, gleichviel ob in der Stadt oder auswärts. Nachweis hierüber ertheilt Henriette Krause, Petersstraße Nr. 107.

Vor längerer Zeit ist ein neues seidenes Tuch bei mir liegen geblieben. Der Eigenthümer kann dasselbe in Empfang nehmen.

J. A. Meyer im Stadtbad.

Eine angemessene Belohnung sichere ich Dem zu, welcher Denjenigen entdeckt und mir anzeigt, der mir am 12. Juni Nachmittags von 4—5 Uhr aus des Herrn Schullehrer Tränkners Garten einen roth- und weißwollenen Rock mit Schößchenbund von gestreiftem Zeug und eine Jacke von grauwollnem Zeuge, vorne mit blauem Futter und hinten mit etwas altem Futter, beides noch naß, entwendet hat. Näheres beim Thierarzt Krönert, Schloßplatz Nr. 375.

Montag, d. 19. Juni, Ab.
7 Uhr Arb. im II. Gr.

Einladung.

Mittwoch, den 14. Juni, wird der blinde Accordionspieler Karl Ritter aus Leipzig in der Restauration zur Hornmühle eine musikalische Abendunterhaltung abhalten und bittet derselbe um gütigste Beachtung. Anfang 7 Uhr.

Einladung.

Donnerstag, den 15. Juni, Abends 7 Uhr musikalische Abendunterhaltung auf dem Stollnhause von den Gebrüdern Spahrman und Bellmann, wozu ergebenst einladet
Arnold.

Verlobungs-Anzeige.

Den lieben Freunden in Freiberg zeigen hierdurch ihre Verlobung an

Laura Jost.

Adolph Renner.

Dresden, den 11. Juni 1854.

Speiseanstalt.

Mittwoch, 14. Juni, Rindfl. mit Reis.
Donnerst., 15. Juni, Fleck mit braunem Mus.